

Die Bedeutung des Berichtes General Guisans über den Aktivdienst 1939-1945 für die Gestaltung des schweizerischen Wehrwesens [Viktor Hofer]

Autor(en): **Junker, Beat**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **21 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von 1939. So kann dieser Sammelband den Historiker zwar nicht ganz befriedigen; er regt ihn aber zur Auseinandersetzung mit einem beispielhaften Wissenschaftler und Staatsbürger an. «Oberstes Gesetz des Forschers und Lehrers ist die Wahrheit; ihr muss er bereit sein, alles andere nachzusetzen: Interesse, Ansehen und Beliebtheit»: Dieser seiner Forderung hat Walther Burckhardt selbst am gewissenhaftesten nachgelebt.

Bern

Rudolf Maurer

VIKTOR HOFER, *Die Bedeutung des Berichtes General Guisans über den Aktivdienst 1939–1945 für die Gestaltung des schweizerischen Wehrwesens*. Basel und Stuttgart, Helbing & Lichtenhahn, 1970. VII/207 S. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 116.)

Diese Basler Dissertation ist unter der Anleitung von Professor A. Ernst entstanden und gibt mehr als ihr Titel verspricht, orientiert sie doch über die Armereform-Diskussionen von 1945 bis nach der Mirage-Affäre. Hofer charakterisiert vorweg die Institution der schweizerischen Generalsberichte und die Beispiele dafür seit der Helvetik. Dann schildert er die Entstehung von Henri Guisans Rechenschaftsablage und das Echo bei Bundesrat, Bundesversammlung und Öffentlichkeit. Schliesslich zeigt er, wie weit sich die darin enthaltenen Ideen nach dem Zweiten Weltkrieg durchgesetzt haben, etwa im Bezug auf den «Friedensgeneral», Operationspläne und Einsatzdoktrin, die Rüstung sowie Geist, Erziehung und Ausbildung in unserem Heer. Dabei gelingt es nicht immer, klare Anteile einzelner Persönlichkeiten und Publikationen auszuscheiden, und mehrmals zwingt die Quellenlage dem Autor resignierte Kapitelschlüsse auf wie den folgenden: «Die von General Guisan erhobenen Forderungen für die Rekrutenausbildung sind heute zum grossen Teil erfüllt. Wie weit diese Entwicklung auf den Bericht des Generals zurückzuführen ist, lässt sich schwer sagen und geht aus den Akten nicht hervor.»

Gerade weil Hofers Doktorvater selber ein Bannerträger im dargestellten militärischen Meinungskampf war, treibt der Verfasser das Bemühen um Objektivität gelegentlich fast auf die Spitze und sucht alles zusammen, was irgendwie in die Wagschale des Gegenparts fallen könnte. Bewusst vermeidet er auch jede Idealisierung Guisans und hebt ausdrücklich die Fälle hervor, bei denen in der Rückschau das Urteil des Bundesrates treffender erscheint als jenes des Generals. Es zeigt sich dabei auch, dass Guisan weit mehr Fingerspitzengefühl besass für den Umgang mit dem «kleinen Mann» und dem breiten Publikum als mit gewissen Spitzen von Armee und Politik.

Viktor Hofer kann nicht mit grossen Funden brillieren. Dennoch gebührt ihm Lob, gehört er doch zu den Pionieren unter den Historikern, welche die Erforschung schweizerischer Zeitgeschichte nicht bei 1945 enden lassen, sondern bis ins jüngste Vierteljahrhundert hinein vorstossen.

Stettlen

Beat Junker